

Abendandacht vom 4. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A085
Text	Apg 1,15-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (1/7)	

Verankert in der Schrift

Vorwort: 50 Tage nach der Auferstehung Jesu wurde in Jerusalem durch die Ausgiessung des Heiligen Geistes die erste Gemeinde ins Leben gerufen. Zurecht gilt diese Urgemeinde noch heute vielen Menschen als Vorbild. Dabei stehen allerdings nicht selten einzelne einseitig überbetonte Aspekte im Vordergrund: So spielen für charismatische Kreise die Zeichen und Wunder der Apostel eine überragende Rolle. Vertreter der Befreiungstheologie legen ihrerseits besonderen Wert auf die Gütergemeinschaft der ersten Christen.

Wir werden in der kommenden Woche zusammen mit den ersten Christen in und um Jerusalem unterwegs sein. Gemeinsam werden wir einige Abschnitte aus den ersten acht Kapiteln der Apostelgeschichte lesen und uns fragen, was wir von der Urgemeinde lernen können. Wir möchten uns dabei nicht sensationshungrig auf einzelne Aspekte fokussieren, sondern ein möglichst breit gefächertes Bild ihres Wirkens zeichnen. Schon die ersten Christen waren mit vielen schweren Herausforderungen konfrontiert, mit denen sie sich auseinanderzusetzen hatten. Doch gerade darin sind sie uns Vorbild.

Zur Ausgangslage: Wir starten kurz vor Pfingsten. Die Jünger Jesu sind nach seiner Himmelfahrt in Jerusalem versammelt und warten auf die verheissene Aussendung des Heiligen Geistes. Was tun sie in dieser Zeit? Sie bleiben nicht untätig, sondern beten (Apg 1,14): *Diese alle*

verharren einmütig im Gebet mit einigen Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern. Das heisst nicht - wie uns die heutige Andacht zeigt -, dass sie dabei ihre Aufgaben vernachlässigten. Aus dem Reden mit Gott heraus erkennen die Jünger, was es zu tun gibt. Aus dem *ora!* (= bete!) erwächst das *labora!* (= arbeite!). Wer mit dem Herrn im Gespräch bleibt, dem legt er Lasten aufs Herz, die ihn zur Tat schreiten lassen. Was die Jünger in diesen Tagen beschäftigt, ist (a) der Verrat von Judas und daraus folgend (b) die Suche nach einem neuen Apostel.

Apg 1,15-20a: *Und in diesen Tagen stand Petrus in der Mitte der Brüder auf und sprach - und es war eine Menge von etwa hundertzwanzig Personen beisammen: Ihr Brüder, es musste die Schrift erfüllt werden, die der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat über Judas, der denen, die Jesus festnahmen, Wegweiser geworden ist. Denn er war uns zugezählt und hatte das Los dieses Dienstes empfangen. Dieser nun hat zwar von dem Lohn der Ungerechtigkeit einen Acker erworben, ist aber kopfüber gestürzt, mitten entzweigeborsten, und alle seine Eingeweide sind ausgeschüttet worden. Und es ist allen Bewohnern von Jerusalem bekannt geworden, so dass jener Acker in ihrer eigenen Mundart Hakeldamach, das ist Blutacker, genannt worden ist. Denn es steht im Buch der Psalmen geschrieben: "Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne"!*

Abendandacht vom 4. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A085
Text	Apg 1,15-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (1/7)	

a. Der Verrat von Judas Iskariot: Die elf Apostel sind in dieser Stunde nicht allein. Hundertzwanzig Personen sind versammelt, darunter – wie wir aus Vers 14 wissen – auch die Mutter und die einst skeptischen Brüder Jesu. In dieser Situation ergreift ein Einzelner das Wort. Es ist Petrus. Er, der eben erst gestrauchelt ist und Jesus in seiner schwersten Stunde verraten hat! Doch seine Weggefährten sind nicht nachtragend. Sie wissen, dass ihm Jesus am See Genezareth vergeben hat (Joh 21). Deshalb vergeben auch sie und anerkennen Petrus in jener Funktion, die ihm der Herr Jesus anvertraut hat: Er ist der Fels, auf dem Jesus seine Gemeinde bauen will (Mt 16). Er ist der Hirte, der die Lämmer Jesu weiden soll (Joh 21).

Manche Leute fordern, dass die Gemeinde möglichst demokratisch organisiert sein soll. Andere behaupten, dass in einer Gemeinde die Leitung vorangehen soll. Es braucht beides: Da ist ein Einzelner, der aufsteht und vorausdenkt. Da sind aber auch die übrigen 119 Personen, die in die Entscheidungsfindung miteinbezogen werden. Darum wollen wir uns hüten, vorschnell Richtlinien aufzustellen, welche die Bibel selbst nicht kennt!

Zuerst geht es darum, eine der für die Jünger wohl schmerzhaftesten Erfahrungen zu thematisieren. Jemand aus ihrem Kreis hat Jesus verraten. Einer, den Jesus selbst in den Dienst eines Apostels gestellt hat: Judas Iskariot. Er ist (V. 25) *von seinem Dienst und seinem Apostelamt abgewichen*. Er ist denen zum „Wegweiser“ geworden, die Jesus festgenommen ha-

ben. Er hat verraten, wo sich Jesus aufhält. Wie ist das alles einzuordnen?

Die Worte von Petrus müssen uns tief bewegen: *Ihr Brüder, es musste die Schrift erfüllt werden, die der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat über Judas*. Die Jünger Jesu sind im Wort Gottes verankert. Von dort her beleuchten sie ihre Situation. Darum wissen sie: Es musste genauso kommen, wie es die Schrift prophezeit hat. Der Heilige Geist – der eigentliche Autor der Bibel – hat diese Ereignisse bereits durch David angekündigt.

Petrus zitiert den 69. Psalm, der sich hier erfüllt (Ps 69,26): *"Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne"*. Sicherlich, in diesem Psalm spricht David zuerst einmal von seinen eigenen Feinden, die ihm zusetzen. Doch nun zeigt der Geist Gottes dem Petrus, dass es in diesem Gebet um weit mehr geht! Gott spricht hier vorausblickend auch von den Feinden, die sich gegen den Messias, den Sohn Davids, erheben werden. In Judas erfüllt sich, was Gott längst verheissen hat. Das ist es, was uns in aufwühlenden und unerklärlichen Situationen getrost werden lässt.

Wenn Petrus von Judas spricht, dann bleibt er bei den Fakten: So und so ist es passiert! Die Jünger versuchen nicht, das Fehlverhalten von Judas psychologisch zu ergründen und zu erklären. Damit hätten sie seine Schuld zu rechtfertigen versucht und sie abgemildert. Auf der anderen Seite fällt aber auch kein böses Wort. Es wird keine Anklage gegen Judas erhoben.

Abendandacht vom 4. Februar 2017 im Hotel Hari, Adelboden		A085
Text	Apg 1,15-26	
Thema	Unterwegs mit den ersten Christen (1/7)	

Auch das wäre falsch gewesen! Die Jünger sind sich nur allzu sehr bewusst, dass es ihnen genauso hätte ergehen können. Was die Jünger tun, ist das einzig Richtige: Sie überwinden ihre Erschütterung, indem sie in der Schrift Zuflucht suchen. Was uns Sorge und Not ist, das hat einen festen Platz in Gottes Plan. Was uns unbegreiflich ist, hat einen Sinn, auch wenn wir ihn nicht kennen.

Apg 1,20b-26: ... und: *"Sein Aufseheramt empfangen ein anderer!"* Es muss nun von den Männern, die mit uns gegangen sind in all der Zeit, in welcher der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, angefangen von der Taufe des Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns hinweg aufgenommen wurde - von diesen muss einer Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: Du, Herr, Herzenskenner aller, zeige von diesen beiden den einen an, den du auserwählt hast, damit er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamtes empfängt, von dem Judas abgewichen ist, um an seinen eigenen Ort zu gehen. Und sie gaben ihnen Lose; und das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

b. Die Suche nach einem Ersatz: Auch die Suche nach einem Ersatz für Judas verläuft nach dem Grundsatz: Es steht geschrieben ... Wieder zitiert Petrus einen Psalm, in dem David über seine eigenen Tage hinaus auf den kommenden Erlöser und die gegen ihn gerichteten Anfeindungen vorausblickt: *"Sein Aufseheramt emp-*

fange ein anderer!" Nun weiss die versammelte Schar, was sie zu tun hat. Sie muss die Lücke in ihren Reihen wieder schliessen. Die Zahl der Zwölf, wie sie Jesus selbst festgelegt hat, soll komplettiert werden. Allerdings kommt als Apostel nur jemand in Frage, der das Wirken Jesu von Anfang an miterlebt hat und seine Auferstehung aus persönlicher Erfahrung bezeugen kann. Als Kandidaten werden Josef und Matthias aufgestellt. Wieder gehen die Anwesenden ins Gebet. Sie flehen zum „Herzenskenner“, ihnen den richtigen Mann zu zeigen. Nicht menschliche Kriterien sollen ausschlaggebend sein, sondern Gott, der bis ins Innerste unserer Herzen sieht. In diesem Vertrauen lassen sie das Los - oder eben: Gott – entscheiden, der Matthias in den Kreis der Apostel stellt.

Schlusswort: O dass doch auch unser Leben genauso im Wort Gottes verankert sein darf wie damals das Beten und Wirken der Jünger. Sie haben voll und ganz auf Gottes Führung vertraut. Wie dankbar dürfen wir sein, dass uns der Herr unsere Zukunft nicht vorenthält. Seinen Plan mit der Menschheit hat er uns in der Bibel offenbart. Gott sitzt auf seinem Thron! Wenn wir das wissen, dann hören wir auf, unsere eigenen Pläne zu schmieden und gegen Gottes Führung in unserem Leben aufzubegehren. Denn wir wissen in der Not und bei allen Entscheidungen, dass nichts anderes geschehen darf als das, was der Herr in seiner Liebe längst beschlossen hat. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).